

In dieser Ausgabe

TIE Global 3

Kämpferische Strategien entlang der Wertschöpfungsketten: Inspirierender Austausch im Netzwerk

ExChains Bekleidung 4

Menschenwürdiges Leben und Arbeiten entlang der Wertschöpfungskette – auch in Zeiten von Corona

ExChains Orangensaft 6

Druck auf Produzenten und Einzelhandel aufrechterhalten

ExChains Wein 8

Südafrikanische Weinarbeiter*innen werden Teil des TIE-Netzwerks

VidaViva 9

Gegen die verschärfte Ungleichheit durch Digitalisierung in Brasilien

Die repressiven Antworten auf die Corona-Krise in Kolumbien bekämpfen

Rail sans Frontière 11

Neue Hoffnung für die Lebensader Dakar – Bamako

Weitere Protestwellen in Frankreich

Suchbewegungen 12

Von internationaler Solidarität live zur Suche nach digitalen Verbindungen



TIE-Newsletter Juli 2020

I can't breathe – Vorwort einer besonderen Newsletterausgabe

Dieser Schrei gegen Unterdrückung, aber auch für das Leben steht für unseren Kampf als Ganzes. Die rassistische Gewalt und die gegenwärtige globale Krise ist wie ein Weckruf. Sie veranschaulicht, dass es gilt eine Welt zu erobern, um solidarisch leben zu können, denn unsere gegenwärtige Realität ist nicht Einheit, sondern Spaltung. Trotz aller gegenteiligen Behauptungen hat die Krise ein Gesicht von Klassen-, Geschlechter- und rassistischer Unterdrückung. In Brasilien oder den USA sterben schwarze Menschen aufgrund der sozialen Situation, des Zugangs zur Gesundheitsversorgung und eines kaputt gesparten öffentlichen Gesundheitssystems zwei- bis dreimal häufiger an Covid-19 als Weiße. Wir sehen eine zunehmende (häusliche) Gewalt gegen Frauen und eine Infragestellung erzielter Errungenschaften von Frauen am Arbeitsplatz, im öffentlichen und priva-

TIE Bildungswerk e.V., Niddastraße 64, VH, 4. OG, 60329 Frankfurt

Email: info@tie-germany.org

Webseite: www.tie-germany.org, www.exchains.org

Facebook: TIE Bildungswerk, TIE Global

Instagram: [tie_germany](https://www.instagram.com/tie_germany), [tieglobal](https://www.instagram.com/tieglobal)

Twitter: [tie_germany](https://twitter.com/tie_germany)

NEU

Empfänger Spendenkonto: TIE Bildungswerk e.V.

IBAN Spendenkonto: DE76500502010000861685

BIC Spendenkonto: HELADEF1822

Die Arbeit von TIE wird gefördert von

STIFTUNG ●●●●
MENSCHENWÜRDE
UND ARBEITSWELT

ten Leben. In Brasilien ruft ein Minister dazu auf, Land indigener Völker zur Ausbeutung zu beschlagnahmen, da „es aufgrund der mangelnden öffentlichen Aufmerksamkeit ein guter Zeitpunkt“ sei. In Indien sahen wir zehntausende von Wanderarbeiter*innen, die an Hunger und Durst starben, als sie nach Hause zurückkehren wollten, da sie in den Städten ihre Existenz verloren. Die Krise stellt zudem das kapitalistische Naturverhältnis in Frage, das diese Krisen, die als Naturkatastrophen bezeichnet werden, überhaupt erst verursacht. Die Krise stellt die neoliberale Politik in Frage, da sie zeigt, dass ein neoliberaler Staat, der ein Gemeingut wie das Gesundheitssystem zerstört, zum Tod führt. Das System ist unfähig, die Bedürfnisse der Menschen zu erfüllen. Und wir sehen bereits in verschiedenen Ländern Repressionen gegen unsere Bewegungen, gegen Gewerkschaften und soziale Aktivist*innen.

Nach einer erfolgreichen internationalen Konferenz im Januar mit ver.di Handel in Berlin sowie einem internationalen Treffen des TIE Global Netzwerkes in Frankfurt hat die Corona-Pandemie auch unsere Arbeit stark verändert. Im Folgenden werden sowohl die gemeinsamen Diskussionen unseres Austauschs im Januar als auch verschiedene Erfahrungen aus den Netzwerken ausgeführt. Da eine erste gemeinsame Erfahrung in allen Ländern darin bestand, dass sich Beschäftigte aufgrund der Pandemie-Maßnahmen isoliert fühlen und es Gewerkschaften schwerfällt, kollektive Erfahrungen zu ermöglichen, haben wir in fast allen Netzwerken beschlossen, Kurzberichte von Beschäftigten als Videos aufzunehmen, um diese Isolierung zu durchbrechen und gemeinsame Erfahrungen international zu unterstützen. Zum anderen haben wir innerhalb des globalen Netzwerkes einen Selbstverständigungsprozess begonnen, um die verschiedenen Dimensionen der gegenwärtigen Krise, die Folgen für die Arbeiter*innen in unseren jeweiligen Ländern und für den globalen Kapitalismus zu verstehen. Die Veränderungen gestalten die Bedingungen all unserer politischen Kämpfe neu. Videos als auch unsere Diskussionen in Zeiten der Pandemie werden wir Euch in den nächsten Wochen zuschicken. Wir wollen unsere Erfahrungen teilen, andere zu einem Dialog einladen und zu einer gemeinsamen Diskussion beitragen.

Spendet für unsere Arbeit!

Mit diesem Newsletter wollen wir immer auch allen treuen Freund*innen, Spenderinnen und Förderern Danke sagen: Ohne Eure Unterstützung könnten die TIE-Netzwerke nicht unabhängig und selbstorganisiert agieren, wie sie das tun. Allerdings stellt die Corona-Pandemie unser Netzwerk vor große Herausforderungen. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen fielen viele unserer Aktivitäten, mit denen wir unsere Arbeit finanzieren, in den vergangenen Wochen und Monaten aus. Dies gefährdet die organisatorischen Grundlagen unseres Netzwerkes. Daher rufen wir Euch auf, für unsere Arbeit zu spenden. Jeder Betrag hilft uns, diese Krise zu bestehen und unsere internationale Gewerkschaftsarbeit lebendig zu halten.

Überweist Eure Spenden direkt auf das aufgeführte Konto oder klickt den Spendenbutton auf unserer Webseite www.tie-germany.org.

Rückmeldungen und Anmerkungen zu diesem Newsletter sind uns stets willkommen!

Viel Spaß beim Lesen und solidarische Grüße,
TIE Bildungswerk e.V.



TIE Global

Kämpferische Strategien entlang der Wertschöpfungsketten: Inspirieren-der Austausch im Netzwerk

An einem verregneten Januarmorgen diskutierten in Berlin über hundert Betriebsrät*innen aus dem Einzelhandel und Gewerkschaftsaktivist*innen aus Deutschland mit Gewerkschaftsdelegierten aus Bangladesch, Brasilien, Kolumbien, Indien, Südafrika, Spanien und Sri Lanka über die Möglichkeiten zur Durchsetzung von Arbeits- und Menschenrechten entlang der Lieferketten transnationaler Unternehmen (TNU). Die Konferenz war ein Höhepunkt der langen internationalen Zusammenarbeit von ver.di und den Betriebsrät*innen mit den verschiedenen anwesenden Gewerkschaften aus der ganzen Welt, um gemeinsam gewerkschaftliche Macht durch Solidaritätsaktionen aufzubauen.

Die zweitägige Konferenz vom 29. bis 30. Januar 2020 wurde mit Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung von ver.di Handel und TIE Global organisiert. Sie bot Raum für Debatten und Voneinander-Lernen, insbesondere zwischen den Gewerkschaften aus dem globalen Norden und dem globalen Süden. Die erste Plenarsitzung gab den Ton an: Valter Sanchez, Generalsekretär von IndustriAll Global Union, sprach über die Verhandlungsinstrumente der globalen Gewerkschaftsverbände, wie z.B. die Globalen Rahmenabkommen, die genutzt werden können, um TNU für ihr Handeln entlang von Lieferketten zur Rechenschaft zu ziehen. Dithi Bhattacharya, Koordinatorin von TIE Asien, und Heiner Köhnen, TIE Deutschland, teilten ihre Erfahrungen mit der Stärkung von Gewerkschaftskämpfen in Indien und Brasilien und verbanden dies mit Erfahrungen gemeinsamer Aktionen mit Betriebsrät*innen in Deutschland. Der Ansatz soll vor allem gewerkschaftliche Handlungsmacht und die Basis von Gewerkschaften an beiden Enden der Lieferkette stärken. Die Handlungshoheit soll nicht an Dritte, seien es globale



Gewerkschaften oder Nichtregierungsorganisationen (NGOs), die Kampagnen durchführen, abgegeben werden.

Dieses und andere Themen wurden in Workshops vertieft, bei denen der Austausch über kollektive Strategien im Fokus stand. Es wurde über den Verhandlungsansatz diskutiert, das Werkzeug des Gesundheitsmappings vorgestellt und Digitalisierungsprozesse und mögliche Strategien zu deren Bewältigung erörtert. Ein weiterer Workshop befasste sich mit den Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Amazon-Arbeiter*innen innerhalb Europas. Die Konferenz endete mit der Verabschiedung der Berliner Erklärung durch Stefanie Nutzenberger, Leiterin des Fachbereichs Handel von ver.di. Die beteiligten Gewerkschaften verpflichteten sich darin zu menschenwürdigen und existenzsichernden Löhnen, sozialer Sicherheit, gesunden Arbeitsbedingungen, Vereinigungsfreiheit und Tarifverhandlungen, wirksamen Maßnahmen gegen sexuelle und rassistische Übergriffe, Diskriminierung und Ausbeutung sowie zu gleichem Lohn für gleiche Arbeit entlang der Lieferketten.

Internationale Konferenz von TIE Global gibt neue Kraft

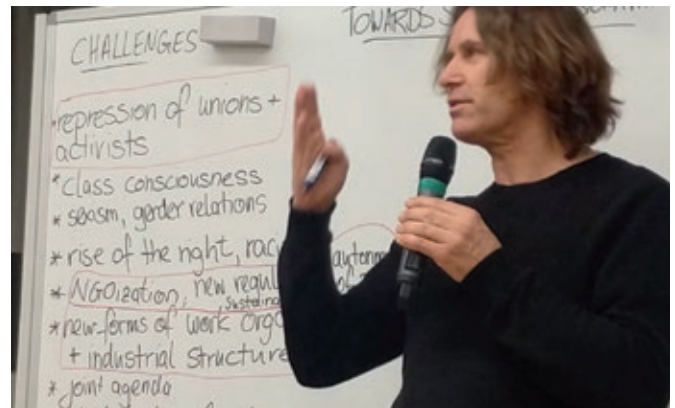
An die zweitägige Konferenz schloss sich ein dreitägiges Brainstorming-Treffen von TIE Global in Frankfurt an, an dem neben den internationalen Gewerkschaftsvertreter*innen auch aktive TIE-Betriebsratsmitglieder und ein Gewerkschaftsvertreter aus Mosambik teilnahmen. Für die Vertreter*innen des neuen Weinnetzwerks aus Südafrika und Zara in Spanien war es ihr erstes internationales TIE-Treffen. Für die anderen war es ein reales Treffen unter langjährigen Aktivist*innen, um die aktuellen politischen Verhältnisse, weltweit als auch in den verschiedenen Ländern, zu diskutieren und darauf aufbauend ein gemeinsames politisches Verständnis und neue Strategien für eine globale Gewerkschaftsbewegung zu finden. Jede Ländergruppe stellte hierfür die Herausforderungen auf Betriebsebene als auch auf nationaler politischer Ebene, sowie die Strategien und Instrumente ihrer Arbeit vor. Gemeinsamkeiten und Divergenzen wurden zusammengefasst. Im Anschluss wurde die Debatte auf



die Fragen des Aufstiegs rechter Parteien weltweit sowie Rassismus und Diskriminierung, welche die Macht des Kapitals verstärken, erweitert.

Ein Diskussionsergebnis war, was auf dem Treffen als NGOisierung bezeichnet wurde. Gemeint ist, dass NGOs vor allem im globalen Süden aktuell eine zentrale Rolle in der Strukturierung von Herrschaftsverhältnissen spielen. Sie füllen den Raum, welcher durch den sich zurückziehenden Staat geschaffen wurde, und fungieren gleichzeitig als Puffer zwischen den Geldgebern (aus dem globalen Norden) und den sogenannten „Nutznießern“. Sie federn den politischen Zorn gegen die herrschenden Kräfte ab, ohne die Menschen wirklich zu bemächtigen oder ihre Situation zu verändern. Indem sie Diskussionen in sozialen Bewegungen besetzen, kontrollieren diese NGOs letztlich deren Agenda, die Art des Widerstands sowie ihre Ergebnisse. Dies wurde anhand verschiedener Erfahrungen aus Brasilien, Südafrika, Indien und Mosambik deutlich. Die Diskussion dreht sich auch um das Argument, dass Prozesse der NGOisierung Teil imperialistischer Strategien der großen Ökonomien des globalen Nordens sind.

Am letzten Tag der Konferenz arbeiteten kleinere Gruppen der einzelnen TIE-Netzwerke konkrete Pläne für das kommende Jahr aus. Jede Gruppe erörterte, wie sie verschie-



dene Instrumente einsetzen können, um ihre Reichweite zu vergrößern, das politische Verständnis innerhalb der jeweiligen Organisationen zu vertiefen, weitere Gewerkschaften in die Arbeit miteinzubeziehen und mehr Aktivist*innen zu gewinnen. Einige Gruppen schmiedeten Pläne für Delegationsreisen zwischen Arbeiter*innen entlang der Lieferkette zur Stärkung des Verhandlungsansatzes. So anstrengend diese fünf Tage auch gewesen sein mögen – sie gaben allen Beteiligten neuen Schwung, um mit Erinnerungen an Verbundenheit und der Überzeugung, dass eine andere Welt möglich ist, in ihre Länder zurückzukehren.

ExChains Bekleidung

Menschenwürdiges Leben und Arbeiten entlang der Wertschöpfungskette – auch in Zeiten von Corona

Als Mitte März in Europa Bekleidungsgeschäfte wegen der sich ausbreitenden Corona-Pandemie geschlossen wurden, zeigte sich für Beschäftigte entlang der Wertschöpfungskette erneut die Prekarität ihrer Arbeit. Mit den Storeschließungen stornierten Bekleidungsunternehmen Aufträge bei ihren südasiatischen Zulieferern in Milliardenhöhe. Zusammen mit den auch in Südasien um sich greifenden Lock-Down-Maßnahmen führte dies für die Arbeiter*innen in den Be-

kleidungsfabriken von einem Tag auf den nächsten zu Arbeitslosigkeit, fehlendem Einkommen trotz Fortzahlungsregelungen der Regierungen und Unsicherheit. Viele konnten zunächst ihre beengten Werkwohnungen und Stadtviertel nicht verlassen. Die Regierungen in Indien, Sri Lanka und Bangladesch reagieren mit Einschränkungen von Arbeits- und Gewerkschaftsrechten auf die Krise. Doch auch für die Beschäftigten im Bekleidungseinzelhandel hatte der





ExChains Bekleidung

Das TIE-Netzwerk ExChains zielt darauf, Verbindungen zwischen Arbeiter*innen des Einzelhandels sowie der Textil- und Bekleidungsindustrie aus Europa und Asien herzustellen, die entlang der globalen Zulieferkette arbeiten. Gegenseitige Solidarität ist für den weltweiten Kampf gegen Ausbeutung und Armut in dieser Industrie überlebenswichtig. In ExChains arbeitet TIE seit 2002 mit unabhängigen regionalen Gewerkschaften zusammen. Dies sind heute: die FTZ&GSEU in Sri Lanka, die NGWF in Bangladesch, die GAFWU in Chennai/Indien, die GATWU in Bangalore/Indien, die Gewerkschaft ver.di in Deutschland sowie neuerdings die spanische CGT und die italienische SI-Cobas.

Es werden gemeinsame Strategien entwickelt, die Selbstorganisation der Beschäftigten befördern und eine gewerkschaftliche Praxis entlang der Wertschöpfungskette aufbauen. Die Gewerkschaften der Produktionsländer arbeiten zudem regional zusammen und entwickeln neue Organisationsansätze jenseits punktueller Kampagnen, die zwar für Aufmerksamkeit sorgen, aber keine Gegenmacht in den Betrieben aufbauen. Auch im

Lock-Down Folgen: gerade für befristet Beschäftigte waren die Storeschließungen gleichbedeutend mit Arbeitslosigkeit. Befristete Höherstufungen der Vertragsstunden liefen aus und dort, wo es keine Aufstockung des Kurzarbeitergeldes auf 100% gab, mussten besonders Teilzeitbeschäftigte noch mehr aufs Geld achten. Und für alle fiel zeitweise der zentrale Ort der Organisation, der Betrieb, weg.

Solidarität zwischen Arbeiter*innen in der Krise

Gerade in der Krise ist Solidarität zwischen Arbeiter*innen notwendig. In Südasien organisierten die Gewerkschaften aus dem ExChains-Netzwerk Proteste für die Auszahlung von ausstehenden Löhnen und Lohnfortzahlungen. Dabei forderten sie auch die Einkäuferunternehmen auf, Verantwortung für die Arbeiter*innen bei ihren Zulieferern zu übernehmen. Teilweise gelang es den Gewerkschaften, Verhandlungserfolge auf betrieblicher Ebene zu erzielen und ausstehende Lohnzahlungen zu erkämpfen und Vereinbarungen für Lohnfortzahlungen und Kündigungsschutz zu erreichen.

Doch trotz dieser Vereinbarungen berichten die Gewerkschaften, dass auch in Zulieferern großer Einzelhandelsunternehmen, wie H&M, Zara oder Primark, ausstehende Löhne real nicht gezahlt werden und Arbeiter*innen von Entlassung bedroht sind. In Sri Lanka ist dies beispielsweise der Zulieferer Regal Calibre Ltd., der bis zum Ausbruch der Krise für Primark produzierte, im indischen Bundesstaat Karnataka sind es die Zulieferer Gokaldas Exports und Shahi Exports, die u.a. für H&M fertigten. Kolleg*innen aus Bangladesch berichteten von ausstehenden Lohnzahlungen und Arbeitsrechtsverletzungen bei den H&M- und Zara-Zulieferern Shaboltext Ltd. und White Sweater Ltd. Gewerkschafter*innen und Betriebsrät*innen in Deutschland konfrontierten die Unternehmen mit der Lage bei den eigenen Zulieferern und organisierten Protestschreiben. Entgegen der Aussagen der meisten Bekleidungsunternehmen, Verantwortung für die Arbeiter*innen bei den Zulieferern zu übernehmen, bleiben diese zunächst ignorant.

Neue Angriffe, aber auch Erfolge der Gewerkschafter*innen

Mittlerweile zeigt sich: die Krise wird für Angriffe auf Gewerkschafter*innen genutzt und um Fabrikgewerkschaften zu zerschlagen. Beim ehemaligen Primark-Zulieferer Regal Calibre werden Gewerkschafter*innen unter dem Vorwand entlassen, dass es zu wenig Arbeit gäbe. In anderen Zulieferern in Sri Lanka werden Gewerkschafter*innen als letzte zurück zur Arbeit gerufen. Mitte Juli konnten die Gewerkschafter*innen der FTZ&GSEU und die Betriebsrät*innen von Primark jedoch einen großen Erfolg feiern. Nach beharrlichen gemeinsamen Kämpfen wurde ein verbindliches Abkommen für die Gründung einer Fabrikgewerkschaft inklusive Freistellungszeiten mit Regal Calibre abgeschlossen. Das Unternehmen hat sich auch zur Verhandlung von Arbeitsbedingungen verpflichtet und ermöglicht eine monatliche Gewerkschaftsversammlung im Betrieb.

Der Standort des H&M-Zulieferer Gokaldas Exports in Srirangapatna soll weiterhin geschlossen werden. Die Maschinen wurden heimlich abtransportiert und der Bus-

hiesigen Einzelhandel suchen wir gemeinsam nach neuen gewerkschaftlichen Ansätzen angesichts von Prekarisierung, Spaltung der Belegschaften, Niedriglöhnen und Digitalisierung.



ExChains Orangensaft

Im Rahmen des TIE-Netzwerkes ExChains befindet sich inzwischen auch ein Netzwerk entlang der globalen Zulieferkette von Orangensaft im Aufbau. Beteiligt sind Beschäftigte aus Deutschland und Brasilien. Die Erfahrungen des Bekleidungsnetzwerkes spielen dabei eine wichtige Rolle. Bisher zielt das Orangensaftnetzwerk darauf ab, konkrete Aktionen am Arbeitsplatz zu organisieren, Druck auf die Einzelhandelsunternehmen aufzubauen und Gewerkschaftshandeln in Ernte, Verarbeitung und Verkauf zu stärken. In Brasilien arbeiten erstmals Gewerkschaften von Plantagenarbeiter*innen und Industriearbeiter*innen über Organisationsgrenzen hinweg zusammen. Beteiligt sind zur

verkehr für die Arbeiter*innen eingestellt. Die Fabrik eines der größten indischen Bekleidungsproduzenten ist gewerkschaftlich gut organisiert. 900 der 1200 Beschäftigten sind Gewerkschaftsmitglied. Zuletzt produzierte das Unternehmen zu 100% für H&M. Nun werden die Arbeiter*innen gekündigt, weil der Standort angeblich und als einziger des Unternehmens nicht weiterbetrieben werden könnte. Sich mit einer organisierten Belegschaft anzulegen, blieb aber nicht ohne Konsequenzen. Ein Großteil der hauptsächlich weiblichen Beschäftigten befindet sich seit Anfang Juni in einem Sitstreik vor der Fabrik. Parallel versucht ihre Gewerkschaft GATWU die Schließung rechtlich zu verhindern. Entlang der Wertschöpfungskette gibt es Unterstützung von Betriebsrät*innen von H&M in Deutschland und Österreich sowie von ver.di. Zunehmend scheint sich H&M unter Druck zu fühlen, auf Gokaldas einzuwirken.

Gemeinsam für menschenwürdige Arbeit

In Produktion und Verkauf haben die Beschäftigten größtenteils wieder ihre Arbeit aufgenommen, mit deutlich reduzierten Belegschaften und theoretisch unter strengen Hygieneauflagen, praktisch sieht vieles anders aus. Für die Beschäftigten bedeutet dies zusätzliche Belastungen: die Arbeitsmenge ist weiter gestiegen und Kurzpausen, um durchzuatmen, gibt es kaum. Im Einzelhandel ist dies besonders an den Kassen der Fall, wo Kund*innen Schlange stehen. In der Produktion sind Pausen zum Durchatmen in der Fließbandarbeit nicht eingeplant. Zum Schichtwechsel versammeln sich Arbeiter*innen dicht gedrängt am Werkstor, fließendes Wasser und Seife zum Händewaschen fehlen. „Jetzt zeigt sich ein mal mehr, dass den Unternehmen unsere Gesundheit egal ist“, sagen viele Betriebsrät*innen.

Sie planen daher, ihre Forderungen für menschenwürdige Arbeit entlang der Wertschöpfungskette gemeinsam mit den Kolleg*innen aus Südasien vorzubringen und gemeinsame Aktionen zu organisieren. Um auf die arbeitsbedingten gesundheitlichen Probleme der Beschäftigten aufmerksam zu machen und Gemeinsamkeiten zwischen den Beschäftigten herzustellen, werden kurze Videoclips gedreht. Gemeinsam wollen sie so Forderungen an die Einkäuferunternehmen entwickeln und auch in der Krise menschenwürdige Arbeit erkämpfen.

ExChains Orangensaft

Druck auf Produzenten und Einzelhandel aufrechterhalten

Im Anschluss an die internationale TIE-Konferenz in Frankfurt, nahmen Gewerkschafter*innen des Orangensaft-Netzwerks an einem von ver.di organisierten Symposium zur Situation der Orangenarbeiter*innen in Heilbronn teil. Das war ein zentraler Moment, um am Sitz der Geschäftsleitung von Kaufland im globalen Norden die Situation der Arbeiter*innen sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Produktion der Orangensaftwertschöpfungskette bewusst zu machen. Darüber hinaus fand ein Treffen mit Vertreter*innen des Managements von Kaufland und Rewe statt. Beiden wurden die Ergebnisse der bisherigen Arbeit vorgestellt. Die brasilianischen Gewerkschafter*innen fordern wirksamere Mittel einzusetzen, um bei den Zulieferern bessere Arbeitsbedingungen durchzusetzen. In den Sektoren sind die Löhne niedrig und vor allem die Arbeits- und Lebensbedingungen der migrantischen Arbeiter*innen sind weit entfernt von menschenwürdiger Arbeit.

Auch eine Vertreterin des deutschen Ministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) nahm an einem Treffen teil und es konnte erreicht werden, dass bei der Multiakteursinitiative zu Orangensaft, Gewerkschaften als unumstöß-



Zeit Vertreter*innen verschiedener Land- und Industriebewerkschaften, ver.di Handel sowie Betriebsrät*innen von Edeka, Rewe und Kaufland.

ExChains Wein

Das TIE-ExChains Netzwerk ist dabei ein zweites landwirtschaftliches Netzwerk entlang der Lieferkette Wein aufzubauen. Dabei wird auf Erfahrungen aus Kämpfen der brasilianischen Arbeiter*innen auf Orangen-Plantagen, von ver.di Handel und der Kolleg*innen im deutschen Einzelhandel aufgebaut. Die überwiegend im

licher Akteur für Fragen der Arbeitsbedingungen etabliert wurden. Zuvor kam diese Rolle häufig NGOs zu, die den Einsatz für Arbeitsrechte damit von der Praxis der Selbstorganisation vor Ort trennten. Das ist ein wichtiger Meilenstein in der Auseinandersetzung um den generell zunehmenden regulierenden Einfluss von NGOs im globalen Süden. Außerdem konnten die solidarischen Beziehungen zwischen Beschäftigten aus Brasilien und Deutschland für den Kampf gegen die Prekarität vertieft werden.

Netzwerk entwickelt Spiel zum Thema Pflanzenschutzmittel

Das Orangensaft-Netzwerk hat zudem ein Brettspiel zum Thema Pestizide entwickelt. Nach den Arbeitsplatz-Mappings konnten die wichtigsten Pestizide identifiziert werden, die im Orangenanbau verwendet werden. Im Spiel werden die Auswirkungen dieser Chemikalien auf die Gesundheit thematisiert. Da die Arbeiter*innen an ihrem freien Tag in ihren gemeinsamen Wohnungen Karten und Dominosteine spielen, wollte das Netzwerk mit seinem Angebot daran anknüpfen. Wie gut das funktioniert, soll noch evaluiert werden.

Saftindustrie nutzt Corona-Krise

Durch den Ausbruch der Corona-Krise hat sich die Situation auch für die Arbeiter*innen in Brasilien massiv verändert und verschlechtert. Die Gewerkschaften stellen bei allen drei großen Orangensaftproduzenten einen starken Rückgang bei der Einstellung von Wanderarbeitskräften aus dem Nordosten fest. Unternehmen begründen diese mit den Auflagen aufgrund der Pandemie; für die migrantischen Arbeiter*innen bedeutet es Perspektivlosigkeit. Viele Unternehmen nutzen die Situation zudem, um Gehaltserhöhungen zu torpedieren. Zudem üben sie Druck aus, dass Gewerkschaften eine vorübergehende Verordnung der Regierung in ihre Tarifverträge aufnehmen, um Lohnkürzungen und die Aussetzung von Arbeitsverträgen während der Pandemie zu ermöglichen.

Das ist in keiner Weise gerechtfertigt. Die Sektoren profitierten enorm von der Aufwertung des Dollars gegenüber dem Real und verzeichneten in der Ernte 2019/2020 nach Berichten in der brasilianischen Presse einen Exportzuwachs von 17% mit einem Anstieg der Einnahmen um 4,5% auf 1,525 Milliarden Dollar. Orangen verzeichnen derzeit einen der höchsten Preise in der Rangliste der Rohstoffe. Auch der Staat fördert die Prekarisierung. Es wurde ein Gesetz verabschiedet, das uneingeschränktes Outsourcing auch für die Orangenindustrie erlaubt. Einige Unternehmen wie Cutrale stellen bereits Fremdbeschäftigte ein und wollen dies 2021 ausweiten. Die Fremdbeschäftigten haben keinen Anspruch auf die Leistungen, die sich die Festangestellten erkämpft haben, wie zum Beispiel eine Krankenversi-



Western Cape von Südafrika organisierte Landarbeiter*innen-Gewerkschaft CSAAWU ist Teil des Netzwerkes und wird die Kämpfe der Kolleg*innen vor Ort und im deutschen Einzelhandel stärken. Durch die neue Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen südafrikanischen und brasilianischen Landarbeiter*innen, sowie unseren Kolleg*innen des VidaViva-Netzwerkes in Mosambik wird sowohl eine Süd-Süd-Kooperation als auch eine internationale Arbeit entlang der gesamten Lieferkette bis in den deutschen Lebensmitteleinzelhandel ermöglicht.

VidaViva

Das TIE-Netzwerk VidaViva setzt an Gesundheitsthemen an, um Beschäftigte zu organisieren. Aktive des Netzwerkes berichten, dass arbeitsbedingte Gesundheitsbelastungen weltweit ständig zunehmen. Von den Unternehmen bekommen die Beschäftigten zu hören, sie sollten sich gesünder ernähren und Sport treiben, um besser durchzuhalten. Die Arbeitsorganisation wird immer weiter auf Effizienz getrimmt, die Belastungen steigen. In VidaViva entwickeln Beschäftigte solidarische Strategien, die Belas-

cherung, Lebensmittelkarten oder eine Gewinnbeteiligung. Zudem sind die Löhne noch niedriger.

Forderungen der Arbeiter*innen werden laut

Aufgrund der Verschärfungen durch die Corona-Krise, fordern Arbeiter*innen nun besondere Maßnahmen. „Ein Krisenstab soll in den Unternehmen zur Regelung guter Arbeitsbedingungen und des Gesundheitsschutzes gebildet werden. In diesem müssen Gewerkschaften Teil sein“, erklärt ein Arbeiter. Im Falle der Beschäftigung von Wanderarbeiter*innen soll die Vertragsunterzeichnung am Herkunftsort erfolgen, um Sicherheit zu garantieren. Auch müssen die Unterkünfte mehr Raum zum Abstandhalten gewähren. Zudem muss es doppelte so viele Busse geben, die alle zur Arbeit bringen. Die Arbeitsplätze, die Werkzeuge und die Busse müssen täglich desinfiziert werden. Darüber hinaus fordern die Beschäftigten die Verhandlung von Tarifverträgen als Voraussetzung für den Import des Saftes nach Europa.

ExChains Wein

Südafrikanische Weinarbeiter*innen werden Teil des TIE-Netzwerkes

Auf der internationalen TIE-Konferenz in Frankfurt schloss sich die südafrikanische Landarbeiter*innen-Gewerkschaft CSAAWU (Commercial Stevedoring Agricultural & Allied Workers Union) TIE an. Sie organisiert überwiegend Landarbeiter*innen im Weinanbau in der Region Western Cape. Deutschland ist weltweit der zweitgrößte Importeur südafrikanischen Weins, womit der deutsche Lebensmitteleinzelhandel mit seiner Marktmacht einen erheblichen Einfluss auf die Arbeits- und Gesundheitsbedingungen der Kolleg*innen in Südafrika ausübt. Da TIE über die Zusammenarbeit mit ver.di Handel im Bereich Orangensaft mittlerweile langjährige Erfahrungen im deutschen Lebensmitteleinzelhandel hat, haben CSAAWU und TIE eine Zusammenarbeit beschlossen.

CSAAWU gründete sich 2006 und ist eine der wenigen Branchengewerkschaften in Südafrika, die aktiv Landarbeiter*innen organisiert. CSAAWU ist hauptsächlich auf Wein- und Obstfarmen, aber auch in Weinkellereien organisiert. In ihr haben sich sowohl Saisonarbeiter*innen, migrantische Landarbeiter*innen, wie auch die auf den Farmen lebenden Arbeiter*innen zusammengeschlossen.

Die Weinproduktion ist eine der arbeitsintensivsten und exportstärksten Industrien des Landes. Bedingt durch die schlechten Arbeitsverhältnisse fehlt es den Arbeiter*innen oft an den grundlegendsten Dingen des Lebens. Daher verfolgt CSAAWU weitreichende Ziele in der Gewerkschaftsarbeit. Dazu gehören Kämpfe um Wohnraum, sauberes Trinkwasser und Toiletten, höhere Löhne, die Freiheit zur gewerkschaftlichen Betätigung sowie der Arbeits- und Gesundheitsschutz.



tungen zu reduzieren und Kontrolle über ihren Arbeitsalltag zu gewinnen. Das Netzwerk will allerdings nicht einfach Arbeitsplätze gesünder gestalten, sondern gewerkschaftlichen Widerstand gegen immer neue Zumutungen der Unternehmen für das Leben organisieren. Seit 2003 wurden daher verschiedene Instrumente für Bildungsarbeit, Selbstforschung, Risikoanalyse, Arbeiter*innenorientiertes Benchmarking etc. erarbeitet, um damit Strategien am Arbeitsplatz zu entwickeln. In Bangladesch, Brasilien, Indien, Kolumbien, Mosambik, Sri Lanka, Südafrika, der Türkei und Deutschland sind gut 100 Gewerkschaften aus verschiedenen Bereichen im Netzwerk aktiv.

Rail sans Frontière

Zum Netzwerk Bahn ohne Grenze haben sich vor allem Beschäftigte und gewerkschaftliche Aktivist*innen aus Marokko, Senegal, Benin, Burkina Faso, Mali, Frankreich und Spanien zusammengeschlossen. Kontakte existieren inzwischen aber auch in andere Regionen, z.B. nach Nord- und Südamerika. Das Netzwerk, 2010 in Casablanca gegründet, unterstützt und koordiniert Kämpfe gegen Bahnprivatisierungen und für öffentliche Dienstleistungen für alle. Die Aktivist*innen tauschen sich über die Situationen in ihren Ländern aus und helfen sich gegenseitig bei Arbeitskämpfen gegen Repressionen, welche häufig mit den Privatisierungen einhergehen. Ihr Ziel ist es, dass Verkehrsunternehmen

Kampf gegen Rassismus und Ungleichheit

Darüber hinaus ist es ein Kampf gegen die weltweit größte Ungleichheit der Reichumsverteilung innerhalb einer Gesellschaft und gegen die fortgesetzten rassistischen Herrschaftsstrukturen selbst mehr als 20 Jahre nach dem offiziellen Ende der Apartheid. So sind noch immer 87 % des Landes im Privatbesitz weißer Farmer*innen. Seit Beginn der Corona-Pandemie hat sich die Situation für die Arbeiter*innen und die ärmsten Schichten drastisch verschlechtert. 18.000 Kolleg*innen im Weinanbau haben bisher ihre Beschäftigung verloren und wenn sie auf einer Farm gelebt haben, ebenso eine Fortsetzung der rassistischen Vergangenheit, damit auch gleich ihren Wohnort. Wie in anderen Ländern nutzen auch in Südafrika Unternehmen die Möglichkeit grundlegende Umstrukturierungen zu realisieren.

Während der TIE-Konferenz wurde sich rege über Erfahrungen und Methoden, wie Mappings und Fotoausstellungen (Vivencias) ausgetauscht und weitere Schritte beschlossen. Aktuell ist CSAAWU Teil der digitalen Diskussion zur Corona-Krise und der damit verbundenen Aktionen. Ein erster Besuch in Südafrika mit Delegierten von ver.di, VidaViva Brasilien & Mosambik ist für November 2020 geplant. Hier soll die Zusammenarbeit vertieft und gemeinsame Strategien zu den Kämpfen entlang der Lieferkette entwickelt werden. Aktivist*innen aus Brasilien und Südafrika machen den Einsatz gesundheitsgefährdender Pestizide in der Landwirtschaft zu einem gemeinsamen Thema. Die Arbeitsmigration von Mosambik nach Südafrika und damit verbundene verschärfte Ausbeutung ist ein weiterer Schnittpunkt. Der nächste und entscheidende Schritt wird der direkte Austausch von südafrikanischen Arbeiter*innen und ihren deutschen Einzelhandelskolleg*innen in Südafrika sein. Dieser ist geplant, sobald die Corona-Situation dies ohne Gesundheitsgefährdungen zulässt.

VidaViva

Gegen die verschärfte Ungleichheit durch Digitalisierung in Brasilien

Auch in Brasilien dominiert die Corona-Pandemie die Arbeit. Gewerkschaftliches Handeln ist in dieser Zeit noch schwieriger, da es unter den Bedingungen der Pandemie kompliziert ist, Versammlungen abzuhalten, um das Risiko von Infektionen gering zu halten. Um kollektive Probleme diskutieren zu können, sind Telefonkonferenzen alltäglich geworden. Ein Befund des Austauschs ist, dass die Situation der Arbeiter*innen in der medialen Debatte um Corona völlig ignoriert wird. Deshalb beschloss das Netzwerk, eine Reihe von Videos zu produzieren, in denen die Arbeiter*innen selbst über die Auswirkungen der Krise auf ihr Leben, ihre Gesundheit und ihre Arbeit berichten. Ziel ist es, Raum für eine tiefer gehende Reflexion darüber zu schaffen, wie die gegenwärtigen Umwälzungen, Lebens- und Arbeitsbeziehungen verändern. Die Videos werden in den sozialen Medien geteilt.

Ein Beispiel aus den Berichten ist der Umbruch im Bildungsreich. Tausende von



in öffentlicher Hand bleiben oder in diese zurückgeführt werden, damit die Rechte der Beschäftigten gewahrt bleiben und dauerhaft sichergestellt ist, dass alle Menschen Zugang zu Transport und Mobilität haben.

Suchbewegungen

Nahezu überall stehen Gewerkschaften und betriebliche Initiativen vor großen Herausforderungen. Prekarisierung, weltweite Produktionsnetzwerke und neue Formen der Arbeitsorganisation haben das Feld der Lohnarbeit tiefgreifend verändert. Die Beschäftigten formulieren neue Bedürfnisse und Anforderungen auch an die Gewerkschaften, die hierauf kaum Antworten finden. Auch Netzwerke wie das unsere sehen sich mit neuen Fragen konfrontiert. Gemeinsam mit anderen Initiativen, Basisgruppen und gewerkschaftlichen Aktivist*innen wird nach Strategien aus der Krise gesucht und nach Antworten auf Herausforderungen, vor welche die aktuellen Umbrüche die Arbeit stellen. So suchen in einer gemeinsamen Initiative – Transnational Social Strike – Gruppen von prekär Beschäftigten aus vielen Ländern in Europa eine gemeinsame Gewerkschaftspraxis. Im Frankfurter Raum bemühen sich Aktivist*innen

Kindern haben aufgrund der Pandemie keinen Präsenzunterricht. Das Bildungsministerium hat festgelegt, dass der Unterricht digital stattfinden soll. Die Maßnahme verschärft Ungleichheiten enorm, da viele Schüler*innen nicht einmal Zugang zum Internet haben. Die Lehrer*innen sind ebenso überfordert, weil sie von zu Hause arbeiten und lernen sollen, mit neuen Technologien umzugehen. Nach Einschätzung des VidaViva-Netzwerks ist dieser Prozess vor allem deshalb gefährlich, weil die Pandemie es der Regierung Bolsonaro ermöglicht, eine bereits geplante Kampagne zur Einführung von Fernunterricht umzusetzen. Zusätzlich wird das öffentliche Bildungswesen demontiert und die Privatisierung vorangetrieben. Auch die Arbeit im Home-Office wird in den unterschiedlichsten Bereichen ausgebaut. Dies führt bereits zu vermehrten psychischen Erkrankungen durch die Entgrenzung der Arbeit.

Die repressiven Antworten auf die Corona-Krise in Kolumbien bekämpfen

In Kolumbien wird momentan von Seiten der Unternehmen großer Druck auf die Regierung ausgeübt, die strenge Ausgangssperre aufzuheben. Vor allem an der Karibikküste, wo die Zahl der Toten steigt und das Gesundheitssystem überlastet ist, erscheint diese Forderung nicht nur indiskutabel sondern menschenverachtend. Teilweise führen Gewerkschaften selbst Tests in Fabriken durch, um Kranke isolieren und behandeln zu können, während die Unternehmen die Gesundheitsgefahren ignorieren und sogar Arbeitsbedingungen verschlechtern. In Kolumbien gibt es alle sechs Monate eine Bonuszahlung in Höhe eines halben Monatslohns für alle Arbeiter*innen. Dieser Bonus soll abgeschafft werden. Hier, wie in anderen Ländern, sind die Arbeiter*innen also nicht nur von der Pandemie selbst betroffen, ihnen droht auch eine stärkere Verarmung. In den Universitäten soll ab August der Normalbetrieb wieder beginnen, während es keine Aufrüstung im Gesundheitssystem geben soll. Die Krankenhäuser sind überfüllt und teilweise kollabiert, es werden mittlerweile Fußballfelder als Krankenstation genutzt. Doch der Druck sich nach wirtschaftlichen Interessen zu richten ist enorm.

Mobilisierung für Bürger*innenrechte und Gesundheit

Da diese Situation nicht hinnehmbar ist, formiert sich vereinzelt Widerstand. Eine Gewerkschaft aus dem Netzwerk hat trotz des momentanen Versammlungsverbots Demonstrationen organisiert. Diese waren massiver Polizeirepression ausgesetzt und Kolleg*innen wurden verhaftet. Dies erschwert zwar den Kampf, verhindert ihn aber nicht. Darüber hinaus hat das Netzwerk VidaViva Kolumbien eine Reihe von Videointerviews produziert. Sie sollen genutzt werden, um Arbeiter*innen aus der Isolierung zu holen, zu mobilisieren und den geplanten Angriffen etwas entgegen zu setzen. Die Videos erzählen wie in anderen Teilen des TIE-Netzwerks von Leben, Gesundheit und Arbeit der Betroffenen sowie den Veränderungen im Laufe der Corona-Krise.





im Netzwerk Prekärlab, eine gemeinsame Praxis in den Bereichen Erwerbslosenorganisation, soziale Dienste, Einzelhandel und anderen prekären Bereichen zu etablieren.

Basisgewerkschaften in Europa und weltweit

Im „Réseau Européen des Syndicats Alternatifs et de Base“ arbeiten seit 2003 Basisgewerkschaften und Organisationen aus Spanien, Griechenland, der Schweiz, Frankreich, Deutschland, Polen und Belgien kontinuierlich zusammen. Den Zumutungen des über die Grenzen hinweg agierenden Kapitals suchen die gewerkschaftlichen Aktivist*innen des Netzwerks gemeinsamen Widerstand entgegenzusetzen. Das Netzwerk kämpft für den Erhalt öffentlicher Güter und Dienste für alle, für Beschäftigtenrechte, für eine gerechte Verteilung gesellschaftlichen Reichtums, für gesellschaftliche Transformation anstatt Herrschaft der globalen Konzerne und Finanzmärkte. Die beteiligten Gewerkschaften und Organisationen sehen sich den Prinzipien der Unabhängigkeit, Selbstorganisation und Basisorientierung verpflichtet und stellen ganz bewusst auch die kapitalistischen Verhältnisse in Frage. Über die Grenzen

Rail sans Frontière

Neue Hoffnung für die Lebensader Dakar – Bamako

Die Eisenbahner*innen im Senegal und in Mali setzen weiterhin zusammen mit den Gewerkschaften und den Nutzer- und Bürgerinitiativen des Cocidrail mit Straßenblockaden, Hungerstreiks und Protestmärschen die Regierungen der beiden Länder unter Druck. Seit zehn Monaten wurden den Beschäftigten keine Löhne ausgezahlt und das Geld für die Wiederherstellung der Strecke fehlt. Nun sollen notwendige Kredite von der Weltbank für diese Lebensader beschafft werden. Bis Ende des Jahres könnte es einen Milliarden-Kredit für die notwendigen Investitionen an der Strecke geben. Alle hoffen, dass es klappt, sind aber solange skeptisch, bis die Arbeiten anfangen. Die 1.200 km lange Bahnstrecke von Dakar nach Bamako ist seit 2018 stillgelegt. Die privaten Betreibergesellschaften hatten notwendige Infrastrukturarbeiten stets aufgeschoben. Seit die Staaten wieder in Besitz sind, suchen sie nach Mitteln für die Investitionen.

Die Aktivist*innen vor Ort werden vom Netzwerk Bahn ohne Grenzen, speziell von der CGT Spanien und Solidaires aus Frankreich, solidarisch und finanziell unterstützt. Mahamane Thienta, seit 37 Jahren für die Materialbeschaffung beim Dakar-Bamako-Express beschäftigt, gehört zu den Gründer*innen des Netzwerk. Er war im Mai von der CGT Spanien und dem Netzwerk nach Frankreich eingeladen und berichtete von der gegenwärtigen Lage. Im April 2021 wollen die Kolleg*innen auf einem internationalen Gewerkschaftstreffen in Dijon von der Wieder-Inbetriebnahme des Dakar-Niger-Express berichten. Das ist ihre große Hoffnung!

Weitere Protestwellen in Frankreich

Langsam normalisiert sich der Alltag in Frankreich trotz Corona. Zwei Themen bewegen engagierte Bürger*innen und Gewerkschafter*innen, der Umgang mit der öffentlichen Daseinsfürsorge und der Rassismus in der Gesellschaft. Zum ersten Thema stellt sich die Frage: Wie geht es weiter mit dem öffentlichen Dienst und speziell mit dem Gesundheitssystem? Es erscheint vielen Aktiven nicht hinnehmbar, dass der Betrieb in den Krankenhäusern so fortgesetzt wird wie vor der Pandemie.

Viele Beschäftigte und Unterstützer*innen gehen auf die Straße und fordern ein radikales Umdenken. „Die Gesundheitsversorgung darf keine Frage kapitalistischer Rentabilität sein“, so die gemeinsame aktuelle Orientierung der sozialen Bewegungen – von den Gewerkschaften über attac und die Gelbwesten. Lokal und landesweit finden wöchentlich Protestaktionen vor den Krankenhäusern statt. Die Pandemie hat den gesellschaftlichen Nutzen noch sichtbarer gemacht. Am 16. Juni wurde landesweit zu Aktionen in allen großen Städten Frankreichs aufgerufen und es kamen Zehntausende.

Die zweite große Polarisierung wurde ausgelöst durch die Brutalität und den Rassismus der Polizei in den USA und den Mord an dem Schwarzen George Floyd. Der Funke ist übergesprungen und hat zu großen Demonstrationen in ganz Frankreich geführt gegen die alltägliche Gewalt der Polizei und Behörden gegen Menschen mit Migrationshintergrund, besonders in den Vorstädten. Auch ist das brutale Vorgehen der Polizeibrigaden gegen die Gelbwesten vor der Krise den Betroffenen nun endgültig zu viel.

Europas hinaus arbeiten Basisgewerkschaften zudem im „International Labour Network of Solidarity and Struggles“ (ILNSS) zusammen, siehe auch www.laboursolidarity.org.

Daimler-Koordination / Auto

Die Daimler-Koordination ist ein Arbeitsforum, das dem regelmäßigen Informationsaustausch von linken, demokratischen Betriebsgruppen und Personen aus Daimler-Werken in der BRD dient. Sie versteht sich als undogmatisch, anti-kapitalistisch, an der Basis orientiert und von dem Interesse getragen, über den eigenen Tellerrand hinaus auch internationale Zusammenhänge begreifen zu wollen und entgegen engstirnigem ‚Standortdenken‘ Solidarität in der BRD und darüber hinaus zu fördern. Da die Konzernstrategien weltweit angelegt sind, bemüht sich die Koordination darüber hinaus seit Mitte der 1990er Jahre um einen wirklichen Internationalismus von Seiten der Beschäftigten mit dem Ziel einer internationalen Zusammenarbeit von betrieblichen Gewerkschaftsaktivist*innen in Europa, Indien und Südamerika.

Suchbewegungen

Von internationaler Solidarität live zur Suche nach digitalen Verbindungen

Anfang Februar fand in Frankfurt eine öffentlichkeitswirksame Aktion bei Zara in und vor der Filiale in der Fußgängerzone statt. Einige der internationalen Kolleg*innen aus Indien und Sri Lanka, Gewerkschafter*innen aus Südafrika, Betriebsrät*innen von Zara sowie Kolleg*innen aus dem Prekärab machten gemeinsam auf die gesundheitsschädlichen und belastenden Arbeitsbedingungen entlang der Wertschöpfungskette des Bekleidungshandels aufmerksam. Sie sprachen in allen Abteilungen Kund*innen, aber auch Beschäftigte an, um mit ihnen über die Thematik ins Gespräch zu kommen. Die Reaktionen reichten von Neugierde über Desinteresse bis hin zu großer Zustimmung und Begeisterung. Weniger begeistert war das Management von dem regen Austausch zwischen Beschäftigten aus verschiedenen Ländern und den Konsument*innen, die sonst selten so direkt miteinander kommunizieren. Diese Begegnungen, das Kennenlernen und das Feststellen ähnlicher Probleme im Arbeitsalltag und der Finanzierung des Lebensunterhalts und daraus folgende internationale Solidarität und gemeinsame Kämpfe sind die Stärke solcher Aktionen und deshalb bei den Arbeitgebern weniger gern gesehen. In der Fußgängerzone wurden weitere Passant*innen mit Informationen auf großen Pappwürfeln und in Gesprächen informiert. „Wir konnten zeigen, dass wir eine Gemeinschaft sind und solidarisch handeln“, sind sich die Beteiligten einig.



Dokumentation und Diskussion der Corona-Krise

Nach dieser inspirierenden und stärkenden gemeinsamen Aktion Anfang Februar, wurde die Umsetzung weiterer Pläne der lokalen und internationalen Arbeit durch die Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus erst einmal blockiert. Im Austausch über das eigene Erleben und die Auswirkungen dieser Corona-Maßnahmen schlugen einige Personen vor, die Erfahrungen und die neu auftretenden Konflikte in Form von kleinen Videos zu sammeln und zu verbreiten. Die Resultate können auf dem Blog <https://corona-at-work.de> nachverfolgt werden. Die Videos geben prekär Lebenden und Aktivist*innen die Möglichkeit, ihre Erfahrungen öffentlich zu machen. Denn in der Berichterstattung wird mehr über die Wirtschaft im Ganzen sowie Ausbreitungsformen des Virus gesprochen als über die konkreten Auswirkungen auf einzelne Personen und Gruppen. So hört es sich beispielsweise auf dem Papier positiv an, wenn Hartz IV nun bei akutem Bedarf durch die Krise ohne die normalen komplizierten und zeitaufwendigen Anforderungen ausgezahlt werden soll. Doch wie sieht die neue Praxis wirklich aus? Das verraten zwei Kollegen, die in der Arbeitslosenberatung tätig sind, in ihren kurzen Statements. Sobald es wieder möglich ist, sich in größerer Runde zu treffen, sollen Personen und Gruppen zu einer Diskussion zu den geteilten Erfahrungen und zu potentiellen gemeinsamen Kämpfen eingeladen werden.

